

# Personalvertretung im Krankenhaus?



*Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,*

*die Betriebsratswahlen 2010 stehen an. Vom 1. März bis 31. Mai 2010 wird in zahlreichen Krankenhäusern wieder gewählt. Viele von Ihnen haben sich vielleicht noch nicht mit dieser Thematik beschäftigt oder fragen sich gar: „Was macht ein Betriebsrat*

*im Krankenhaus eigentlich?“ Sicher ist: Sie drücken sich nicht vor der Arbeit und machen sich einen schönen Lenz! Vielmehr nimmt der Betriebsrat die Beteiligungsrechte auch der Ärztinnen und Ärzte wahr. Immer mehr Entscheidungen fallen heute auf der betrieblichen Ebene und nur eine starke Personalvertretung kann die Interessen der Beschäftigten zum Ausdruck*

*bringen und durchsetzen. Je nach Organisationsform des Krankenhauses gibt es Betriebsräte, Personalräte oder Mitarbeitervertretungen.*

*Als Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) wie auch persönlich ist es mein Anliegen, die Repräsentanz der Ärztinnen und Ärzte in den Betriebs- und Personalräten sowie in den Mitarbeitervertretungen zu erhöhen. Daher mein Aufruf: **Be teiligen Sie sich nicht nur an den Wahlen, sondern werden Sie aktiv, kandidieren Sie selbst und engagieren Sie sich! Warum? Antworten darauf können im Folgenden sieben Kolleginnen und Kollegen geben.***

*Dr. H. Hellmut Koch  
Präsident der Bayerischen Landesärztekammer*



*Dr. Andreas Botzlar,  
Berufsgenossenschaftliche  
Unfallklinik Murnau*

## Verantwortung für die Gesamtbelegschaft

In Bayern gibt es gesetzlich vorgeschriebene Betriebsräte im Bergbau seit 1900 und flächendeckend seit 1920 – seine Aufgaben bei der Beschäftigungssicherung, bei der Überwachung von zugunsten der Arbeitnehmer geltenden Normen und nicht zuletzt bei der die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind zwischenzeitlich allgemein akzeptierter gesellschaftlicher Konsens.

Ärztinnen und Ärzte zählen in Krankenhäusern – nicht nur nach eigenem Selbstverständnis – zu den elementaren Mitarbeitern. Ohne Ärztinnen und Ärzte ist ein Krankenhaus kein Krankenhaus und: von einer besetzten Arztstelle hängen in der Regel zirka acht andere Arbeitsplätze ab. Aufgrund dieser herausgehobenen Stellung haben Ärztinnen und Ärzte

auch eine besondere Verantwortung gegenüber der Gesamtbelegschaft. Daher mein Appell an alle Kolleginnen und Kollegen in den bayerischen Krankenhäusern: Stehen Sie für eine Mitarbeit im Betriebsrat zur Verfügung, stellen Sie sich zu Wahl und vor allem: gehen Sie zur Wahl! Und vergessen Sie nicht: am Ende hilft der Betriebsrat auch bei der Einhaltung jener tariflichen und gesetzlichen Normen, die einen selbst betreffen.



*Dr. Renate Demharter,  
Personalrätin des  
Klinikums Augsburg*

## Neben der stressigen Klinikarbeit auch noch in den Betriebsrat?

Der Betriebs- (BR) bzw. Personalrat (PR) vertritt die Interessen ALLER Mitarbeiter, weshalb es wichtig ist, dass auch alle Berufsgruppen im Betriebsrat vertreten sind. In meiner täglichen Arbeit in der Notaufnahme erlebe ich die Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen und

der Pflege: Hier werden die Anliegen ausgetauscht und Probleme der Berufsgruppen erlebt, was mir die Grundlage für Kompromisse bei Entscheidungen im PR liefert. Denn ohne Kompromisse ist der Betriebsfriede nicht zu wahren. Ein gestörter Betriebsfriede wiederum ermöglicht es dem Arbeitgeber, über den Kopf der zerstrittenen Arbeitnehmer hinweg zu „regieren“.

Als Personalrätin (weil im Selbstständigen Kommunalunternehmen Klinikum Augsburg angestellt) beneide ich schon manchmal Betriebsräte (in GmbHs oder Ähnliche), die aufgrund des Betriebsverfassungsgesetzes mehr Mitwirkungsrechte haben. Aufgrund des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes (BayPVG) sind wir mehr auf die „vertrauensvolle Zusammenarbeit“ mit dem Arbeitgeber angewiesen, das heißt: der entscheidet, was er uns anvertraut.

Darum: Kollegen auf in die aktive Mitgestaltung der Arbeitsbedingungen durch Kandidatur in den Betriebsrat, bevor Ihnen die Bedingungen gestaltet werden!



*Dr. Christoph Emminger,  
Gesamtbetriebsrats-  
vorsitzender Städtisches  
Klinikum München GmbH*

## Zukunftsweisend für die Attraktivität des Arbeitsplatzes Krankenhaus

Die anstehenden Betriebsratswahlen sind für uns Mediziner in den Kliniken ein wichtiges, nicht selten unterschätztes Ereignis. Wenn es um Arbeitsplätze, die Gestaltung von Arbeitsbedingungen sowie Fragen der Entlohnung geht, fallen immer mehr Entscheidungen heute auf der betrieblichen Ebene. Dann ist der Betriebsrat der Verhandlungspartner der Arbeitgeber. Um den Interessen der beschäftigten Ärztinnen und Ärzte Gehör verschaffen zu können, müssen sie auch in diesem Entscheidungsgremium präsent und aktiv sein. Als Betriebsratsvorsitzender und Vorsitzender des Marburger Bund (MB) Bayerns wird mir ständig vor Augen geführt, dass die Ergebnisse der Tarifabschlüsse erst vor Ort in Realität verwandelt werden müssen. Wenn also in die Mitarbeitervertretung keine engagierten Mediziner gewählt wurden, verpuffen vielleicht einige der so mühsam durch den MB ausgehandelten Erfolge.

Als zukunftsweisend und für die Attraktivität des Arbeitsplatzes Krankenhaus unentbehrlich sind die Gestaltungsspielräume bei den Arbeitsbedingungen. Daher müssen wir Betriebsräte bei der Festsetzung von Arbeitszeit, Entwicklung von Arbeitszeitmodellen für familienfreundlichere Krankenhäuser oder Dauer und Bedingungen der Weiterbildung unseren Einfluss geltend machen – und das berufsübergreifend. Diese Arbeit ist mitunter kräftezehrend, zeitintensiv und zumindest bei den Arbeitgebern nicht immer angesehen. Aber sie ist das legitime Demokratieinstrument in größeren Betrieben und als Interessenvertretung für alle Beschäftigten einer Klinik von enormer regulativer Kraft. Eine positive Rückmeldung, die ein Betriebsrat ab und an erfährt, bringt einen weiteren Motivationsschub für eine Arbeit, die einem auch Einblicke in Neues gewährt. Daher kann ich nur alle meine Kolleginnen und Kollegen auffordern, die Möglichkeit einer Kandidatur mal durchzuspielen.



*Dr. Heidemarie Lux,  
Personalrätin  
Klinikum Nürnberg*

## Ärzte – Personalrat eine gute Verbindung

Zu Beginn meiner Tätigkeit im Krankenhaus war ein einziger Arzt im Personalrat vertreten. Von den meisten Ärzten wurde zu dieser Zeit eine Vertretung im Personalrat als nicht notwendig angesehen, sich dafür zu engagieren, eher als Makel für das berufliche Weiterkommen.

Das hat sich inzwischen grundlegend geändert. Nicht erst seit der Streikphase haben Ärzte erkannt, dass ihre Mitwirkung im Personalrat wichtig ist. Es wird inzwischen geschätzt, dass Ärzte als Ansprechpartner im Personalrat zur Verfügung stehen und dies nicht nur von den Kollegen sondern auch von den anderen Mitgliedern des Personalrates und der Krankenhausleitung.

Der Tarifvertrag des Marburger Bundes und den damit verbundenen Problem wie Eingruppierung in die neuen Tarifgruppen, den erforderlichen Abschluss von Betriebsvereinbarungen zur Arbeitszeit, Bereitschaftsdienst usw. sind nur einige der im Personalrat zu lösenden Aufgaben. Die Einbringung des ärztlichen Sachverständnisses in weitere Betriebsvereinbarungen wie zum Beispiel zum Mobbing, Umgang mit Beschwerden und Überlastungsanzeigen der Mitarbeiter. Alle Dienstpläne inklusive der Rahmenvereinbarungen bedürfen der Zustimmung des Personalrates, auch hier sind die spezifischen ärztlichen Belange zu berücksichtigen.

Viele Krankenhäuser müssen konsequente Sparmaßnahmen durchführen. Auch hier ist ärztlicher Sachverstand notwendig, um diese ohne Härten für das Personal oder Qualitätsverluste für die Patientenversorgung umzusetzen.



*Dr. Helmut Müller,  
Personalrat  
Klinikum Deggendorf*

## Konstruktives Miteinander

„Betriebsratsverseucht“ war das Unwort des Jahres 2009 und stellt damit wahrlich einen sprachlichen Tiefpunkt im Umgang mit Mitarbeitern dar.

Erfreulicherweise haben jedoch auch Klinikleitungen in den vergangenen Jahren eingesehen, dass ein konstruktives Miteinander sinnvoller und bei der Lösung zahlreicher Problemkreise unabdingbar ist.

Die Möglichkeit der konstruktiven Mitarbeit war daher für vier weitere Kolleginnen und Kollegen und mich einer der Hauptgründe, warum wir uns 2006 in einer eigenen Liste zur Personalratswahl in unserem Klinikum gestellt haben. Eine Beteiligung auch anderer Berufsgruppen auf dieser Liste sowie eine intensive, sachliche Aufklärung über unsere Ziele erbrachten denn auch einen unerwarteten Erfolg: Von 13 zu wählenden Personalratsmitgliedern wurden sechs von unserer Liste gewählt. Ein Engagement wird also durchaus von den übrigen Beschäftigten anerkannt.

Inzwischen hat uns alle der Alltag eingeholt, zahlreiche Probleme galt es zu diskutieren und auch nach unseren Vorstellungen zu verändern: Dienstvereinbarungen zu Arbeitszeit, Zeiterfassung, Poolordnung, EDV-Vereinbarung, Fort- und Weiterbildung, Opt-out-Regelungen und vieles mehr. Regelmäßige, im Personalvertretungsgesetz vorgeschriebene Monatsgespräche mit der Klinikleitung sind ebenfalls Möglichkeiten, „brennende“ Probleme möglichst umgehend anzusprechen und eine Regelung anzustreben.

Resümee aus meiner Sicht: Eine Tätigkeit als Personalrat ist überwiegend sehr interessant, bringt Einblicke in viele Bereiche und sollte angesichts der vielgestaltigen Probleme im Gesundheitswesen auch für Ärztinnen und Ärzte Anlass sein, sich einzubringen, denn es geht ja immer auch um unsere ärztlichen Arbeitsplätze.



Dr. Wolfgang Schaaf,  
Leitender Oberarzt  
Klinikum St. Elisabeth,  
Straubing

## Politisch unterrepräsentiert

Als einer von fünf angestellten Ärzten im Vorstand der Bayerischen Landesärztekammer wurde ich gebeten, mich zum Thema zu äußern. Ich nehme die Gelegenheit gerne wahr, obwohl ich nicht Mitglied einer Personalvertretung bin. Lassen Sie es mich etwas weiter fassen: Warum sollen sich Ärzte in Personalvertretungen, Kammern oder in der Politik engagieren? Lange Zeit war unsere Berufsgruppe, verglichen zum Beispiel mit Juristen und Lehrern, politisch unterrepräsentiert. Wir haben ja andere Aufgaben, dachten viele Kolleginnen und Kollegen und ich nehme mich selbst nicht aus. Irgendwann musste ich aber erkennen, dass wir als logische Folge dieser Einstellung an Einfluss verloren haben und bei vielen Entscheidungen die Haltung der Ärzteschaft zum Thema nicht berücksichtigt wurde. Für mich Grund genug zum Engagement in der Ärztekammer.

An den anstehenden Wahlen zur Personalvertretung sollten wir uns als Ärzte aktiv und passiv beteiligen. Nicht nur um die eigenen Angelegenheiten besser regeln zu können, sondern auch um unseren Sachverstand und ärztliche Standpunkte einzubringen. Zu ärztlichem Handeln gehört aus meiner Sicht auch die Bereitschaft zur konstruktiven Mitgestaltung des sozialen Umfelds.



Dr. Rudi Schwab,  
Betriebsrat und Vertrauensmann der Gewerkschaft ver.di in der Krankenhaus München Pasing-Perlach GmbH

## Ökonomisierung und Privatisierung

Die Krankenhauslandschaft in Deutschland hat sich verändert. Immer mehr Krankenhäuser werden privatisiert. Der frühere Zweck eines Krankenhauses, im Sinne der Daseinsvorsorge die flächendeckende stationäre Versorgung von Kranken zu sichern, wird Mittel zum neuen Ziel: der Realisierung von Gewinnen.

Diese Ökonomisierung wirkt sich auf die Arbeitsbedingungen in allen Krankenhäusern aus, in der Folge auch auf kommunale Häuser, die an den Gewinnen der anderen gemessen werden.

Diese Arbeitsbedingungen sind zunehmend gekennzeichnet durch:

- Personalabbau, absolut und relativ zu steigenden Patientenzahlen, zunehmende Arbeitshetze, unbezahlte Überstunden, ungenommene Pausen, überlange Dienste (die Möglichkeit der Beschränkung durch das Arbeitszeitgesetz wird durch Opt-out-Regelungen in Tarifverträgen wieder aufgehoben).
- Zunehmender Missbrauch von Leiharbeit zur Tarifflicht (es gibt auch Leihfirmen für Ärzte!).
- Fehlende Zeit für Aus- und Weiterbildung.
- Stärkung der Hierarchie statt einmal erkennbarer zaghafter Versuche zu Kollegialsystemen. Direktion statt Diskussion spart Zeit. Damit verbundene Ungerechtigkeiten wirken disziplinierend.
- Zunahme der Bürokratie, nicht nur durch ausufernde Nutzung der Möglichkeiten einer EDV.

Alle Beschäftigten in einem Krankenhaus leiden unter diesen Bedingungen. Eine ausgewogene Besetzung eines Betriebsrats mit allen Berufsgruppen ist schon bei der Aufstellung der Listen von Bedeutung. Dem Wunsch nach menschenwürdigen Arbeitsbedingungen für alle kommen wir nur gemeinsam näher und nicht in Konkurrenz zueinander!

Es gibt viel zu tun!

# Kennen Sie Ihre Werte?

# BLUTHOCHDRUCK



**Aktiv gesund werden!**  
[www.hochdruckliga.de](http://www.hochdruckliga.de)

## Werden Sie Mitglied:

Ärzte und Experten informieren Sie umfassend und aktuell über die Hochdruckforschung und -behandlung – z.B. mit DRUCKPUNKT, der Zeitschrift rund um das Thema Bluthochdruck. Außerdem unterstützen Sie mit Ihrem Beitrag (mind. € 16,- jährl.) die Aufklärungsarbeit und Forschung.

Spendenkonto-Nr. 206 704 758  
Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)  
**Herz-Kreislauf-Telefon: 0 62 21 / 5 88 555**

Hochdruckliga



Deutsche Hochdruckliga e.V. DHL®  
Deutsche Hypertonie Gesellschaft  
Deutsches Kompetenzzentrum Bluthochdruck